

Als Heinrich Brunn 1865 den Ruf an den Lehrstuhl für Klassische Archäologie in München erhielt, knüpfte er seine Ernennung an zwei Bedingungen: den Aufbau einer Gipsabguss-Sammlung und den systematischen Ankauf von Fotografien, um sie beide in der Lehre zu verwenden. Zu Beginn richtete Brunn die Fotosammlung in seiner Privatwohnung ein, in der sie auch Studenten zur Verfügung stand, bis sie 1877 in die Galeriestraße umsiedeln konnte. Zentrales Medium der Fotothek waren Pappkartons, auf die die Fotoabzüge aufgeklebt wurden. Durch ihre normierte Größe vereinfachten sie die Archivierung, boten Platz zur Beschriftung und schützten die Fotos gleichzeitig vor Beschädigungen.

Fotografien als einzelnes Objekt in einer flexibel zu ordnenden Sammlung für Studenten und Wissenschaftler zugänglich zu machen, war eine der zentralen Anstrengungen, die Brunn in seiner wissenschaftlichen Laufbahn verfolgte. Neben der Lehrsammlung in München initiierte er zusammen mit dem Verleger Friedrich Bruckmann ein ambitioniertes Publikationsprojekt, das nichts weniger zum Ziel hatte, als die umfassende Veröffentlichung der griechischen und römischen Skulptur in Form einer kommentierten Fotosammlung. Bahnbrechender Ansatz dieses ›Corpus Statuarum‹ war es, die Fotografien nicht als gebundenes Buch zu publizieren, sondern als auf Pappen fixierte Einzelaufnahmen, die individuell angeordnet werden konnten.

In dem 1898 abgedruckten Register zu »Denkmäler griechischer und römischer Skulptur« schreibt Brunn, wie wichtig die »Möglichkeit verschiedener Gruppierung der Tafeln« sei. Die Fotografien könnten somit vom Betrachter »in einem anderen Zusammenhang eingereiht« werden, um ihm, dem Betrachter, die Bilder in einer »neuen und doch wesentlich veränderten Beleuchtung vor Augen zu führen«. Es handelt sich somit um einen flexiblen Katalog, wie er heute mit modernen Datenbanken allgegenwärtig ist.

Auch nach Brunns Tod wurde sein neuer Ansatz in dem Werk »Photographische Einzelaufnahmen antiker Sculpturen« von Paul Arndt und Walter Amelung weitergeführt. Diese ebenfalls durch Bruckmann veröffentlichte, bisher größte Sammlung an Pappen, wurde bis in die 1940er Jahre fortgesetzt. Heinrich Brunn hinterließ über 4.500 eigene Bilder der Fotothek München, deren Bestand auf 100.000 Fotos angewachsen und bis heute Teil der wissenschaftlichen Forschung und Lehre ist. PS



